Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 89. | Sonntag den 14. April 1889. | VII. Jahrg.

Fürsorge von Reich und Staat für die Arbeiter.

Eine weise Regierung wird es im wohlverstandenen Interesse des Staates als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten müssen, dafür zu sorgen, daß die Staats- oder Reichsangehörigen und unter ihnen wiederum die breiten Massen der Arbeiter in der Heimath sich ihr ausreichendes Brot verdienen können. Im Reiche wie in Preußen sehen wir die Regierungen planmäßig am Werke, diese Aufgabe in befriedigender Weise zu lösen, und zwar nach den beiden Richtungen, welche dabei vornehmlich in Betracht kommen: dem Schutze gegen den übermäßigen Wettbewerb des Auslandes, wie der Entwickelung und Stärkung der eigenen wirthschaftlichen Kräfte.

Der Schutz der nationalen Arbeit ist in erster Linie Sache des Reiches. Es hat seine Zoll- und Handelspolitik demgemäß auch zielbewußt und mit Erfolg in den Dienst der nationalen Arbeit gestellt. Es hat auch seine Bereitwilligkeit erklärt, die internationale Behandlung des Arbeiterschutzes zu erörtern, um womöglich auf diesem Wege der auf die Ausnutzung der Arbeiter gestützten Konkurrenz des Auslandes einen Damm entgegenzusetzen. Aber auch Preußen hat das Seinige in dieser Richtung gethan, indem es durch die Verstaatlichung der Privatbahnen es ermöglicht, dieses wichtigste Verkehrsmittel in den Dienst der Wirthschaftspolitik des Reiches zu stellen.

Umgekehrt liegt die Pflege und Entwickelung der nationalen Verkehrsinteressen, soweit nicht die Feststellung bestimmter Rechtsnormen, sondern eine direkte förderliche Thätigkeit in Frage kommt, in der Hauptsache wohl nicht beim Reiche. Nur ausnahmsweise, wie bei der Herstellung des Nordostseekanals, der Gewährung von Beihilfen zur Herstellung des Gotthardtunnels und der Zollanschlußbauten von Hamburg und Bremen, hat das Reich Gelegenheit gehabt, nach dieser Richtung hin fördernd einzugreifen. Preußen hat denn auch die Aufgabe, die Verkehrsanstalten auf der Höhe des Bedürfnisses zu erhalten, sich auf das ernstlichste angelegen sein lassen. Es erweitert nicht allein sein Eisenbahnnetz planmäßig und sucht alle irgend erheblichen Verkehr bietenden Orte an dasselbe anzuschließen. Es sorgt auch für den Ausbau und die Entwickelung der Schiffahrtsstraßen, sowie der übrigen Schifffahrtsanlagen. Neuerlich beginnt es endlich mehr und mehr auch die gesammte wirthschaftliche Bedeutung der Gewässer des Landes in den Bereich seiner Fürsorge zu ziehen. Zur besseren Bekämpfung und Verhütung der Hochwassergefahren sind Einrichtungen getroffen, welche sich an der Elbe und Oder im vollen Maße bewährt haben. Weitere Maßnahmen zur Beseitigung der Ursachen dieser Gefahren stehen zur Berathung. Zugleich aber gehört nebenher die eingehende Berathung der Frage, wie der Wasserreichthum des Landes in vollem Umfange für das Erwerbsleben, für Landeskultur und Industrie, nutzbar gemacht werden kann, zu den Gegenständen augenblicklicher Erörterung. So darf das Volk mit Recht der Regierung das Vertrauen schenken, daß zielbewußt und energisch nach allen Richtungen hin dafür gesorgt wird, daß der fleißige Arbeiter sich auch im Vaterlande ausreichendes Brot erwerben, sich ein menschenwürdiges Dasein sichern kann.

Politische Tagesschau.

Kaiser Wilhelm hat dem Herzog-Regenten von Luxemburg gestern folgendes Telegramm übersandt: „In Folge der zu Meinem Bedauern eingetretenen Verhinderung des Großherzogs, Sr. Majestät des Königs der Niederlande, sind Ew. Hoheit als nächster Agnat zur einstweiligen Ausübung der Regierungsrechte im Großherzogthum berufen worden. Indem Ich zu Gott hoffe, daß die Ew. Hoheit betrübende schwere Krankheit des Königs-Großherzogs bald eine günstige Wendung nehmen und ihm die Uebernahme der Regierung wiedergestatten werde, ist es Mir Bedürfniß, Ew. Hoheit Meine freundschaftliche Gesinnung und den Wunsch auszusprechen, daß während der Regentschaft die jetzigen herzlichen Beziehungen zwischen Meiner und der großherzoglichen Regierung fortbestehen mögen. Wilhelm." — Der König von Sachsen sandte folgendes Telegramm: „Heute, wo Du thatsächlich den Dir gebührenden Platz einnimmst, erlaubst Du wohl treuen Freunden ihre herzlichsten Glückwünsche für die Gegenwart und Zukunft darzubringen. Albert."

Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, beabsichtigt der Herzog Adolf sich in nächster Zeit zum Besuche des deutschen Kaiserhofes von Luxemburg nach Berlin zu begeben.

Zwischen der Reichsregierung und den Regierungen der Bundesstaaten sollen, wie eine Berliner Zeitungskorrespondenz meldet, Verhandlungen stattfinden, welche sich auf eine Reform der Tabaksteuer und eine Erhöhung des Tabakszolls beziehen.

Das zehnte deutsche Bundesschießen findet in diesem Jahre in Berlin statt. Die Berliner Schützengilde hat die Uebernahme des Bundesschießens definitiv beschlossen.

Die Wißmann-Expedition wird erst gegen Ende Mai vollzählig in Dar-es-Salaam versammelt sein. Es ist diese Verzögerung um deswillen von geringem Belang, weil, wie der „Kreuzztg." berichtet wird, gegenwärtig an der ostafrikanischen Küste die Regenzeit herrscht, wodurch der Expedition mancherlei Hindernisse und Unbequemlichkeit bereitet wären.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Die Beschlüsse der Direktionssitzung der Neu-Guinea-Kompagnie können als Abschluß der bisherigen Aufschließungsarbeiten und als Beginn der geschäftlichen Nutzbarmachung des Kaiser Wilhelmlandes gelten. Die staatliche Verwaltung des deutschen Schutzgebietes geht von der Gesellschaft auf das Reich über. Die kaufmännische Leitung des Kaiser Wilhelmlandes wird einem kaufmännischen Direktor übertragen. Infolge des günstigen Ergebnisses wird der Tabaksbau in größerem Maßstabe aufgenommen und deshalb auf die einzelnen Gesellschafts-Antheile eine weitere Einzahlung von je 1500 Mark ausgeschrieben. Einen endgültigen Beschluß faßt die nächste Hauptversammlung.

Seit einiger Zeit gehen besorgnißvolle Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin von Oesterreich durch die Zeitungen, Nachrichten, welche in letzter Zeit einen so bestimmten Charakter angenommen haben, daß man dieselben nicht einfach von der Hand weisen kann. Die Katastrophe von Meyerling soll eine verhängnißvolle Wirkung auf das Gemüth der hohen Frau ausgeübt und eine hochgradige Nervosität erzeugt haben, welche eine sorgsame Ueberwachung der Kaiserin erfordert.

In der österreichischen Hauptstadt macht die Scheidungsklage des Grafen Paul Festetics gegen seine Gemahlin, vormalige Frau Fischer, Aufsehen. Die Letztere, eine bekannte Schönheit, war ihrem Gemahl mit einem jungen Lebemann, Sohn eines bekannten Berliner Finanziers, durchgegangen.

Es heißt, der König von Italien werde in Begleitung des Ministerpräsidenten Crispi in der zweiten Hälfte des Mai seinen Besuch am Berliner Hofe machen. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Königin und der Kronprinz mitreisen.

Aus Luxemburg wird gemeldet, daß die Eidesleistung des Herzogs-Regenten Namittags 3 Uhr in feierlicher Sitzung der Kammer stattfand. In seiner Anrede an den Herzog betonte der Präsident Servais, die Kammer schätze sich glücklich, die durch die Krankheit des Großherzogs nöthig gewordene Regentschaft durch einen Fürsten ausgeübt zu sehen, den enge Bande an das regierende Haus knüpften und dessen hochherzige Gesinnungen dem Luxemburger Volke höchst werthvolle Bürgschaften gäben. Der Präsident verlas die Eidesformel in französischer Sprache. Der Herzog leistete den Eid, worauf der Präsident mit den Worten schloß: „Indem wir Ihren Eid entgegennehmen, Monsigneur, bitten wir gelegentlich des Aktes, der Ihnen die Regentschaft und die höchste Gewalt im Großherzogthum verleiht, unsere aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Leitung der Geschäfte durch Eure Hoheit dem Lande vortheilhaft sein wird." Nach der Ansprache übergab der Staatsminister Eyschen dem Regenten die Erwiderungsrede, welche derselbe stehend verlas. Bei den Stellen, daß der Herzog ein ebenso guter Luxemburger sei, wie die Luxemburger selbst, daß er stets die Wahrung der Neutralität im Auge haben werde und daß sein Leben den Traditionen des Hauses Oranien-Nassau gemäß dem allgemeinen Wohl des Vaterlandes gewidmet bleibe, ertönten sowohl im Saale wie von den Tribünen begeisterte Hochrufe, die sich am Schlusse erneuerten, worauf der Herzog, indem er die Hand erhob, rief: „Vive le Roi!" Nach der Ceremonie erschien der Regent entblößten Hauptes mit dem Erbprinzen auf dem Schloßbalkon. Endlose Rufe: „Vive le Roi!" „Vive le Régent!" ertönten von allen Seiten. Der Herzog, dankend und grüßend,

---

Sein Kind.

Novelle von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Sacht schlich er sich zu ihr heran und betrachtete sie voll heißer Liebe und Besorgniß, dann setzte er sich vorsichtig auf den Stuhl vor ihrem Bette.

Sie sah noch bleicher aus als sonst, aber nicht mehr so leichenhaft wie im Schiffe. Ein Ausdruck von Zufriedenheit breitete sich über ihre Züge, den Kopf leicht zur Seite geneigt, das Gesicht von den gelösten Flechten ihres dunkelblonden Haares umspielt, lag sie in vollster Ruhe auf dem weißen Kissen.

Eine ganze Weile vertiefte er sich mit untergeschlagenen Armen in den ungestörten Anblick dieses lieben Gesichts. Daß sie ihm unsäglich theuer sei, hatte er nie so tief empfunden wie eben jetzt. Dann erwachte sein ärztliches Interesse. Sanft nahm er ihre auf der Bettdecke ruhende Rechte. Ein blauer, theilweise wund gescheuerter Ring zog sich um dieselbe und bewies mit welcher Anstrengung sie an dem stützenden Seil gehangen hatte. Er tastete nach ihrem Puls, derselbe schlug ruhig, gleichmäßig und auch nicht allzu schwach. Ein Freudenlaut wollte seiner Lippe entschlüpfen, doch er beherrschte sich. Die liebe Hand leise zurücklegend, neigte er sich etwas vor und hielt seine Hand über der ihren.

Er dachte nur noch kurze Zeit zu bleiben, und sie dann ihrem gesunden Schlaf ungestört zu überlassen, wußte er doch, daß es nach der fürchterlichen Anstrengung nichts Wohlthuenderes für sie gebe.

Da irrte plötzlich ein blendend rother Strahl der untergehenden Sonne durch das Gemach, eine Fluth von Licht und Wärme fiel über das weiße Bett mit dem schlafenden Mädchen. In herrlichster Verklärung lag sie da. Sie zuckte mit den Wimpern, der glühende Schein störte sie. Er wollte aufstehen, die Vorhänge schließen, allein in einer Bewegung wie Angst hatte sie jetzt seine Hand mit der ihren umklammert und hielt ihn fest. Sie fuhr sich mit der Linken über die Stirn, hob den Kopf und öffnete die Augen. Mit leerem, suchendem Blick schaute sie um sich, dann glitt Erkennen über ihre Züge, volles Bewußtsein leuchtete aus ihren Augen, ein anderes Roth breitete sich über ihr Gesicht und die erstaunte Frage:

„Wie, Herr Doktor?" bebte von ihren Lippen.

Er bat sie, ihm zu sagen, wie sie sich fühle.

„Ich bin ja nicht krank gewesen," sagte sie, „und doch" — der umherirrende Blick fiel auf ihr Nachtkleid, und sie erwog den befremdlichen Umstand, daß sie jetzt bei hellem Tage im Bette liege.

„Sie waren in den See gefallen," sagte er vorsichtig, „und da hat meine Mutter Sie mit Hilfe der Resi in's Bett gebracht. Hoffentlich werden Sie morgen wieder aufstehen können. Sie haben eine treffliche Gesundheit."

Mit einem Schlage erwachte wieder alles, was sie erlebt hatte, frisch in ihrem Gedächtnisse. Sie sah Paulchen mit seinem eintönigen Ruf auf sich zulaufen, empfand neu den fürchterlichen Schreck ihres Sturzes, fühlte das auf ihrer Schulter lastende Kind und ihren Kampf, sich oben zu halten. „Ja, sie wußte jetzt wieder, daß ihr beim Herannahen des Bootes, bei dem Gefühl, er komme, er werde ihr helfen, das Bewußtsein entschwunden sei.

„Sie haben mich gerettet — o, ich danke Ihnen! Und Paulchen — wo ist er?"

Der Doktor hätte diese Frage erwarten können und doch ergriff sie ihn wie die schmerzende Berührung einer Wunde. „Mein armes Kind" — stammelte er, während sein Blick sich umflorte, „er ist — er wird —"

Die plötzliche Erinnerung, daß sie auch nicht die geringste Bewegung des Kleinen gespürt habe, daß er lange schon schwach und widerstandsunfähig gewesen sei, gaben ihr, als sie den Ausdruck des nach Worten ringenden Vaters sah, plötzlich eine Ahnung der Wahrheit. „Er ist nicht gerettet!" schrie sie auf, „ich habe ihn in meiner Ohnmacht losgelassen. O mein Gott, wie konnte ich das thun!"

„Beruhigen Sie sich, Sie Treffliche und Standhafte," sagte er warm und nahm ihre verletzte Rechte zwischen seine beiden Hände, „Sie haben fast Uebermenschliches gethan und treu ausgehalten. Dank Ihrer Hülfe ist mein Kind geborgen — aber" — er schwieg und senkte das Haupt, er fand nicht den Muth auszusprechen, was sie errieth.

„Aber todt — armes, geliebtes Paulchen!" Sie verstummten beide und über beider Wangen rollten in gleichem Schmerz helle Thränen.

„Ich wußte es, Sie fühlen mit mir," sagte er innig und ihre Hand zwischen seinen beiden drückend. „Heute ist's aber genug für Ihre Kräfte, ich darf nicht rücksichtslos sein und muß sie jetzt verlassen. Morgen sind Sie hoffentlich ganz hergestellt." Er ging und schickte das Mädchen wieder zu der Ruhenden, die, mochte sie auch von den Bildern des Lebens umgaukelt werden, doch noch zu abgespannt war, um nicht bald wieder in tiefen Schlaf zu versinken.

Am andern Tage lag Susanne im Morgenkleide wohl ausgeruht und gestärkt auf ihrem Sopha, als der Doktor zu ihr eintrat.

„Ich hörte schon, daß es Ihnen gut geht," sagte er glänzenden Auges, als er sie ansah und rückte sich einen Stuhl zu ihrem Lager heran. „Wir dürfen jetzt hoffen, daß Sie dies furchtbare Ereigniß ohne böse Folgen überstehen werden."

Susanne bat ihn, ihr genau zu erzählen, was sich gestern begeben habe, während sie ohne Besinnung gewesen sei, und er erfüllte ihren Wunsch. Auch über den Knaben, seinen Zustand und die geringe Aussicht, daß ihm je eine normale Entwickelung hätte zu theil werden können, sprach er sich noch einmal bewegt aus. Er dankte ihr mit großer Wärme für alles, was sie Gutes und Liebes dem Kleinen erwiesen, und fügte dann hingerissen und doch stockend hinzu, seine Mutter habe gemeint, sie würde aus Zuneigung für den Kleinen vielleicht sogar eingewilligt haben, des Kindes ständige Pflegerin und zweite Mutter zu werden.

„Ich konnte mich nicht entschließen, dies große Opfer von Ihnen zu fordern, Susanne — ein Opfer, bei dem ich selbst mich in zweiter Linie sehen mußte. Den Gedanken konnte ich nicht ertragen, theures Mädchen, ich liebe Sie zu sehr, ich vermochte selbst hinter meinem Kinde nicht zurück zu stehen."

„Wie?" rief Susanne, indem ein Strahl unbeschreiblichen Glücks über ihre Züge flog, „nicht Paulchens wegen würden Sie um mich geworben haben?"

„Nein, nur um mir selbst ein neues, reiches Lebensglück zu schaffen. Aber Sie — würden Sie ohne das Kind — dem Einsamen angehören können? Würden Sie mich auch ohne den kleinen Verstorbenen lieben?"

„Theurer Paul — ich liebte Sie ja schon, ohne Sie zu kennen — ich liebte Sie — in Ihrem Kinde!"

Endlich hatten sie sich gefunden, zusammengeführt und getrennt und jetzt doch vereinigt durch einen hier auf Erden unglücklichen, nun lieblich verklärten Engel, durch: „sein Kind!"

ließ, unter erneuerten Rufen der zahlreichen Volksmenge, die Truppe vorbeidefiliren. Mittags machte der Regent einen Spaziergang durch die Stadt, begleitet vom Staatsminister Eyschen, dem Sekretär Villers und dem Grafen Wolff-Metternich.

Erklärlicher Weise hat die die deutsche Marine treffende **Katastrophe im Hafen von Apia in Frankreich** eine Befriedigung hervorgerufen, deren Ausbruch sich kaum zurückhalten ließ. Es mag indessen daran erinnert werden, daß die französische Flotte seit 1870 nicht weniger als 26 größere Kriegsschiffe und 6 Torpedoboote verloren hat. Von diesen zahlreichen Fahrzeugen ist die überwiegend größte Zahl gescheitert, mehrere sind gesunken, einige verschollen und das große Geschwader-Panzerschiff „Magenta" ist in der Rhede von Toulon verbrannt.

In der am Donnerstag in **Paris** stattgefundenen republikanischen „Association nationale" hielt **Jules Ferry** eine Rede, in der er hervorhob, die republikanische Partei sei von Neuem konstituirt. Das Uebermaß des Uebels habe Gutes hervorgebracht; die Pariser Wahl vom 27. Januar habe die Regierung aus ihrem Schlummer geweckt und die Gemäßigten aufgerüttelt. Man habe begriffen, daß die Regierung der Republik das Recht habe, das Leben derselben und sich zu vertheidigen, die Republikaner wollten sich nicht hinter das Licht führen lassen und würden nicht die Dupirten sein. Die Spaltung der Parteien verringere sich; der Hauptfehler liege darin, daß man das Land glauben ließ, die Regierung der Republik sei die verkleidete Anarchie. Der Boulangismus werde an dem Tage besiegt sein, wo die Regierung sich stark zeigen oder in der Kammer eine einsichtsvolle disziplinirte Majorität haben werde. Die Republik besitze gegenwärtig alle Mittel, um zu siegen.

In **Paris** wird die **Ausweisung Boulangers aus Belgien** für unvermeidlich gehalten. Aufsehen erregt folgender Vorgang. Bei einem von dem belgischen Deputirten Sonze gegebenen Ballfest erschien Boulanger, der ohne Wissen der übrigen Gäste geladen war. Sofort verließen alle anwesenden belgischen Minister und das diplomatische Korps mit Ausnahme des türkischen Gesandten den Ball. Boulanger ließ sich aber dadurch nicht außer Fassung bringen, er blieb bis zum Schluß des Festes.

Unter **Boulangers** Vorsitz fand gestern in **Brüssel** eine Sitzung der boulangistischen Komitees zur Aufstellung der Kandidatenlisten für die nächsten Wahlen statt. Vier bonopartistische Abgeordnete wurden zu der Sitzung zugezogen.

Ein **Mordversuch** gegen den **Zaren** soll, wie über Rumänien berichtet wird, am letzten Sonntag ins Werk gesetzt worden und der Zar soll dabei durch eine Dynamitbombe leicht verletzt worden sein. Ein Garde-Offizier wird als bereits verhafteter Thäter genannt. Aus Petersburg liegt eine Bestätigung der Nachricht nicht vor. Gleichzeitig kommt aus **Warschau** die Nachricht, daß in einer Anzahl von Garnisonen (Miechow, Pilitza, Olkusch u. A.) die Kasernen nach **nihilistischen** Schriften durchsucht worden sind, da man an eine Ausbreitung der Umsturzideen unter den Soldaten glaubt.

Zu den verschiedenen in der letzten Zeit in die Oeffentlichkeit gelangten Mittheilungen über **russische militärische Vorkehrungen**, Verstärkungen und Verschiebungen, gesellt sich auch ein Bericht der „Pol. Korr." aus Kiew, nach welchem in den Gouvernements Podolien und Wolhynien bereits acht uralische und sechs kubanische Regimenter eingetroffen und Eskadronsweise in den Dörfern einquartirt worden sind. In Uman (Gouvernement Kiew) sind demselben Bericht zufolge in den letzten drei Monaten drei Dragoner-Regimenter angelangt und befinden sich mehrere kubanische Kosaken-Regimenter auf dem Marsch nach Proskurow an der österreichischen Grenze. Man sieht aus all diesen Meldungen, daß die russische Truppenbewegung **gegen Westen** ununterbrochen fortgesetzt wird.

Der **indische** Maharadscha Dhuleeg Singh hat ein beleidigendes Schreiben an die Königin Victoria von England veröffentlicht, worin er die Rückerstattung des Diamanten Kohonor verlangt und erklärt, sein indisches Königreich mit Hülfe anderer Mächte demnächst zurückzuerobern.

Der Sohn des **Präsidenten von Nordamerika Harrison, Russel Harrison**, ist, wie aus New-York telegraphirt wird, verhaftet worden, weil er in einem von ihm in Montana herausgegebenen Blatte einen Artikel des „Journals von Buffalo" abgedruckt hatte, der verleumderische Beschuldigungen gegen den Gouverneur von Montana J. Schuyler-Crosby enthalten soll. Nach Stellung einer Kaution von 5000 Dollars wurde Harrison wieder auf freien Fuß gesetzt.

Deutscher Reichstag.

60. Plenarsitzung vom 12. April.

In der heutigen Sitzung kam zunächst eine Petition des Verlegers Sonnemann zu Frankfurt a. M. wegen Ertheilung der Ermächtigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen das Mitglied des Reichstags Freiherrn v. Hammerstein (deutschkons.) zur Verhandlung. Die Petitionskommission beantragt Ueberweisung an die Geschäftsordnungskommission, eventuell die Ermächtigung nicht zu ertheilen. Abg. **Kulemann** (nat.-lib.) stellte den Antrag, die Ermächtigung zu ertheilen, namentlich aus dem Grunde, um der Verjährung vorzubeugen. Nach längerer Diskussion wurde indeß beschlossen, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen. Dann wurde in der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung, bei denjenigen Paragraphen (Berechnung der Rente und höheren Beiträge) fortgefahren, welche in die Kommission zurückverwiesen waren. Gegen die jetzigen Beschlüsse der Kommission erklärten sich namentlich die Abgg. **Hitze** (Centr.) und **Schmidt-Elberfeld** (dfr.). Letzterer suchte darzulegen, daß zu einer gründlichen Berathung eine Lohnstatistik nothwendig sei. Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. **Boetticher** entgegnete, daß der Bundesrath weder die Kosten noch die Arbeit scheuen würde, um eine solche Statistik herzustellen, wenn die Regierungen derselben wirklich einen Werth für das gegenwärtige Gesetz beimessen könnten; das sei aber thatsächlich nicht der Fall. Das Verlangen des Vorredners nach einer Statistik habe auch nur den Zweck der Hinausschiebung der Vorlage bis zum Herbst. Inzwischen sei der Bundesrath einstimmig der Meinung, daß er eine Quittung über die Vorlage dieses Gesetzes noch in dieser Session, also hoffentlich noch vor Beginn des Hochsommers, sich erbitten müßte. Im Uebrigen erklärte er, daß er glaube, die verbündeten Regierungen würden den jetzigen Beschlüssen der Kommission ihre Zustimmung nicht versagen. Abg. Dr. **Buhl** (nl.) erklärte sich für die Beschlüsse der Kommission, worauf Abg. **Singer** (S.-D.) die weitgehenden sozialdemokratischen Anträge eingehend begründete, denen gegenüber der Herr Staatssekretär v. **Boetticher** unter Anderem erklärte, daß es **zur Zeit** jedenfalls absolut unthunlich erscheine, die Wohlthaten dieses Gesetzes noch zu erweitern. Nachdem sich dann noch Abg. Frhr. v. **Buol** (Centr.) mit dem Grundgedanken der in dem sozialdemokratischen Antrage geforderten progressiven Einkommensteuer einverstanden erklärt, und Abg. **Hegel** (deutschkons.) für die Kommissionsbeschlüsse eingetreten war, wurde die Berathung abgebrochen und um 3½ Uhr auf Dienstag, 7. Mai, Nachmittags 1 Uhr, vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. April 1889.

— S. M. der Kaiser stattete gestern der Fürstin Bismarck zur Geburtstagsfeier persönlich einen Gratulationsbesuch ab. Heute früh begab sich der Kaiser nach Potsdam und wohnte dort den Kompagniebesichtigungen beim ersten Garderegiment zu Fuß bei. Am Donnerstag hatte der Kaiser den Kriegsminister von Verdy und den Chef des Generalstabes Grafen Waldersee empfangen. Morgen Nachmittag werden J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin einer Einladung des Ministers des königlichen Hauses, v. Wedell, zum Diner entsprechen.

— S. Maj. der Kaiser trifft am Sonntag früh 8 Uhr in Oldenburg ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta empfing gestern den bisherigen Kriegsminister General der Infanterie Bronsart von Schellendorff.

— J. M. die Kaiserin Friedrich besuchte heute abermals die Gruft Kaiser Friedrich III. in Potsdam. — Die Prinzessin Victoria feierte heute ihr Geburtstagsfest. Aus diesem Anlaß fand Abends bei J. M. der Kaiserin Friedrich ein Souper statt, an dem J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin theilnahmen.

— Wie verlautet, wird Prinz Ferdinand von Hohenzollern, jetzt rumänischer Thronfolger und bisher Lieutenant à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, demnächst bereits aus dem Verbande der preußischen Armee ausscheiden und sich bald darauf nach Rumänien begeben.

— Die „Kreuzzeitung" meldet, daß Graf Eulenburg zum Oberhofmeister ernannt wird, eine neue Hofcharge, welche unter dem gleichen Diensttitel in Wien Prinz Hohenlohe bekleidet.

— Der bisherige Kriegsminister Bronsart von Schellendorf hat sich erst am Mittwoch von den Beamten des Ministeriums verabschiedet. Der scheidende Minister war dabei so tief ergriffen, daß sich der Abschied zu einem sehr wehmuthsvollen gestaltete. Die Beamten hatten diese Weichheit der Stimme ihres Chefs bisher nicht gekannt.

— Die Nachricht von dem Rücktritt des Oberhof- und Hausmarschalls von Liebenau bestätigt sich nicht. Derselbe trifft, wie der sogenannte Hofbericht meldet, bald nach Ostern wieder in Berlin ein, um seine dienstlichen Funktionen zu übernehmen.

— Die Militärverwaltung hat seit längerer Zeit der Stenographie besondere Beachtung geschenkt. Seit Jahresfrist ist die Stenographie als Unterrichtsgegenstand der Unteroffizierschulen vorgeschrieben, und außerdem lassen zahlreiche Regimenter des deutschen Heeres mit gutem Erfolge in ihren Schulen die Stenographie lehren.

— Das Reichspostamt läßt die Nachricht von einer geplanten Telephonverbindung zwischen Berlin und Petersburg dementiren.

— Der deutsche Techniker-Verband wird in diesem Jahre seinen sechsten Verbandstag in Nürnberg abhalten.

Wiesbaden, 11. April. Die Exkaiserin Eugenie ist zu mehrwöchiger Kur hier angemeldet.

Ausland.

Luxemburg, 12. April. Das Telegramm, mit welchem der Kaiser von Oesterreich die Notifikation von dem Antritt der Regentschaft durch den Herzog Adolf von Nassau beantwortete, lautet: „Empfangen Euer Hoheit Meine herzlichsten Glückwünsche zu der Mir durch Ihr freundliches Telegramm mitgetheilten Uebernahme der Regentschaft des Großherzogthums Luxemburg. Möge dieselbe stets von Segen begleitet sein für das Ihren bewährten Händen anvertraute Land! Die Mir stets bewiesene treue Freundschaft Ew. Hoheit wird bei Mir gewiß jederzeit unverändert der gleichen Gesinnung begegnen."

Luxemburg, 12. April. Seitens mehrerer Regierungen, namentlich der deutschen und französischen, sind auf die telegraphische Notifikation des Regentschaftsantrittes des Herzogs von Nassau bereits bei der hiesigen Regierung die Antwortschreiben eingetroffen.

Luxemburg, 12. April. Bei dem gestrigen, den Deputirten gegebenen Festessen toastete der Herzog zunächst auf den kranken König und sodann auf das Wohl des Landes, betonend, daß er in Luxemburg ein neues Vaterland gefunden habe. Gott möge ihm Einsicht und Kraft geben, den Weg zu finden und einzuhalten, welcher zum Wohl des Landes führe. Er schloß mit den Worten: „Wir wollen bleiwen, wat mir sin!" Der Toast wurde jubelnd aufgenommen.

Wien, 11. April. Der Großfürst Peter Nicolajewitsch ist heute früh hier eingetroffen.

Wien, 12. April. Graf Kalnoky wurde gestern Abend an das Kaiserliche Hoflager nach Budapest berufen. Das Kaiserpaar begiebt sich heute Abend von Budapest nach Ischl und wird dort die Charwoche in stiller Abgeschiedenheit verbringen. — Graf Hartenau mit seiner Gemahlin ist gestern in Graz eingetroffen.

Pest, 12. April. Das Abgeordnetenhaus hat das Loosspergesetz angenommen.

Rom, 11. April. Anläßlich seines heutigen Namenstages empfing der Papst Mittags die Glückwünsche der Kardinäle und Prälaten. Ansprachen und Reden wurden nicht gehalten.

Rom, 12. April. Der Großfürst Paul hat sich gestern Abend in Brindisi nach Patras eingeschifft.

Rom, 12. April. Der Abg. Sonnino überreichte dem Präsidenten der Kammer eine Interpellation über das Verhalten der Regierung in Folge der letzten Ereignisse in Afrika.

Paris, 11. April. Die Deputirtenkammer hat sich bis zum 14. Mai vertagt.

Paris, 11. April. Die Kammer beschloß einstimmig die Bewilligung eines Kredites von 10 000 Franks für die Begräbnißfeier des verstorbenen Chemikers Chevreul und nahm darauf die Berathung über den Antrag, betreffend die Sicherheit der Reisenden auf den Eisenbahnen wieder auf.

Paris, 12. April. Der Senat wählte heute Vormittag die Kommission für die Voruntersuchung in der Boulanger'schen Angelegenheit; dieselbe besteht aus den Senatoren Merlin Cazot, Cordetet Tracieux, Munier, Marcère, Demôle, Lavertujon, Morellet und dem Vizepräsidenten Humbert; ferner wurden als Ersatzmänner gewählt: Garrigat, Dufolier, Develle, Rozières und Testelin. An der Wahl betheiligte sich keiner der Minister. Der Senator Delbreil (Tarne et Garone) richtete ein Schreiben an den Präsidenten Le Royer, in welchem er erklärt, daß er einer politischen Versammlung nicht das Recht zuerkenne, über einen Volksvertreter zu Gericht zu sitzen. Das gegen Boulanger beabsichtigte Verfahren sei ein Hohn auf das allgemeine Stimmrecht und eine revolutionäre Maßregel, an welcher er seine Betheiligung ablehnen müsse; er werde daher den Sitzungen des Senats als Gerichtshof nicht beiwohnen. Leon Renault richtete ein Schreiben an den Präsidenten, in welchem er aus den bereits dargelegten Gründen an den Sitzungen des Senats-Gerichtshofes nicht theilnehmen zu können erklärte.

Marseille, 11. April. Ein großer Theil der streikenden Hafenarbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen.

Brüssel, 11. April. Der hiesige französische Gesandte Bourée soll, wegen Hinneigung zu Boulanger, abberufen werden.

London, 12. April. Das Oberhaus hat sich bis zum [illegible] April vertagt. — Im Unterhause brachte der Parlamentssekretär Baron Worms eine Bill ein, welche die Regierung in den Stand setzt, die Zuckerprämienkonvention zur Ausführung zu bringen, durch Kabinetsordre die Einfuhr von durch Prämien subventionirtem Zucker zu verbieten, sobald die Majorität der Unterzeichner der Konvention entschieden hat, daß es sich um solchen Zucker handelt. Nach Erlaß der Kabinetsordre würde solcher Zucker gemäß dem Zollgesetze wie falsche Münzen behandelt. Das Haus nahm darauf die erste Lesung der Bill an. Playfair theilte mit, er werde bei der zweiten Lesung die Verwerfung beantragen.

Petersburg, 12. April. Senator Geheimrath v. Huebbenet ist zum interimistischen Leiter des Kommunikations-Ministeriums ernannt. — Der serbische Metropolit Michael folgt nach Ostern einer Aufforderung der serbischen Regierung nach Belgrad.

Belgrad, 12. April. Der deutsche Gesandte in Belgrad Graf Bray überreichte gestern in feierlicher Audienz das Antwortschreiben Sr. Majestät des Kaisers auf die Notifizirung der Thronbesteigung des Königs Alexander. Der Audienz wohnte außer den Regenten der Ministerpräsident Gruitsch bei.

Bukarest, 12. April. In der Kammer wurde eine Interpellation über die äußere Politik des neuen Kabinets gestellt, in deren Beantwortung der Ministerpräsident Catargi erklärte, Neutralität sei die Devise der gegenwärtigen Regierung; dieselbe werde die Frage der Ausweisung der russischen Unterthanen studiren, um zu erfahren, ob die Ausweisungen legitim oder nicht seien. Carp, der soeben zurückgetretene Ministerpräsident, sagte, das Wort „Neutralität" habe keinen Sinn in Kriegszeiten, und verlangt, daß man die Panslavistenpropaganda bekämpfe.

Provinzial-Nachrichten.

[] **Aus dem Kreise Briesen,** 12. April. (Personalie. Unpassirbare Wege.) An Stelle des vom 1. d. Mts. versetzten Kreiswachtmeisters Krüger ist der interimistische Kreiswachtmeister Bensing in Briesen stationirt. — Der Weg von Gollub nach Skemsk ist an dem großen Berge unpassirbar geworden und daher der Theil des Weges von diesem Berge bis Skemsk für den Verkehr bis auf Weiteres gesperrt. Gleichfalls unpassirbar ist der Weg von Myschlewitz nach Zaskocz infolge Einsturzes der Brücke.

(*) **Strasburg,** 11. April. (Sinfoniekonzert.) Trotz der sehr ungünstigen Witterung erfreute sich auch das zweite und letzte Sinfoniekonzert, welches Herr Stabstrompeter Kackschies aus Thorn mit seiner Kapelle in dieser Saison hier gab, eines äußerst guten Besuches. Durch dasselbe hat Herr K. seinem Ruhmeskranze ein neues Lorbeerblatt eingeflochten; denn das geschmackvoll zusammengestellte Programm wurde sowohl hinsichtlich der Technik, als auch der künstlerischen Auffassung exakt durchgeführt. Von all' dem Schönen, das uns heute geboten wurde, seien ganz besonders hervorgehoben: Träumereien aus den „Kinderscenen" von Schumann, „Nachtgesang", ein Streichquartett von Vogt, und die Ouverture z. Op. „Maritana" von Wallace. Ganz besonders groß sind die Anforderungen, welche die Sinfonie Triomphale von Ulrich an die Technik der Kapelle stellt; letztere wurde aber den Intentionen des Komponisten in vollem Maße gerecht und erntete für ihre bravouröse Leistungen wiederholt rauschenden Beifall. Wir müssen es Herrn K. Dank wissen, daß er uns diesen seltenen Kunstgenuß bereitet hat, und hoffen zuversichtlich, daß er auch in der nächsten Saison unserer gedenken werde.

Graudenz, 11. April. (Streik.) Die hiesigen Maurergesellen haben, da die Meister auf ihre Forderung — 30 Pfennig Stundenlohn bei 11-stündiger Arbeitszeit — nicht eingegangen sind, gestern die Arbeit niedergelegt.

Schlochau, 10. April. (Verhaftung. Krieger-Bezirkstag.) Gestern wurde ein Mühlenbesitzer aus K., welcher im Verdacht steht, einen Zeugen zum Meineid verleitet zu haben, festgenommen und in das Landgerichtsgefängniß zu Konitz zur Untersuchungshaft gebracht. — Der Bezirkstag der Kriegervereine fand am 7. d. Mts. hier statt. Außer dem hiesigen neuen Verein waren die Kriegervereine Konitz, Flatow, Tuchel, Czersk und Konarczin vertreten. Als Vertreter zum Bundestage des deutschen Kriegerbundes, welcher in diesem Jahre in Wiesbaden abgehalten wird, wurde Herr Lieutenant Kreissekretär Heyse in Konitz gewählt.

Dt. Krone, 12. April. (Gutsverkauf.) Das Haase'sche Mühlengrundstück Junkermühl ist in der Zwangsversteigerung von dem Gutsbesitzer Ludwig Sasse aus Landsberg a. W. für 47 000 Mk. verkauft worden.

Flatow, 10. April. (Korpsmanöver.) Gestern und vorgestern war ein General vom Generalstabe des II. Armeekorps hier anwesend, um das Terrain für das diesjährige Korpsmanöver, welches in der Umgegend von Flatow stattfinden soll, zu besichtigen. Dem Vernehmen nach werden die Manöver der dritten Division in der Gegend von Neustettin-Jastrow-Pr.-Friedland-Schlochau, die der vierten Division in der Gegend zwischen Bromberg-Vandsburg-Flatow-Friedheim stattfinden.

Schöneck, 10. April. (Kaiserliches Geschenk.) Der unbemittelte Schneiderlehrling Betlewski von hier hatte dem Kaiser zum Geburtstage einen Glückwunsch übersandt und ferner bemerkt, daß auch er an demselben Tage seinen Geburtstag begehe. Vor einigen Tagen nun erhielt B. eine Anweisung über 15 Mk., welche auf der Kreiskasse zu Berent zahlbar ist.

Berent, 10. April. (Der Regierungskommissar Rex aus Thorn) unterzog heute die Büchersammlung des hiesigen katholischen Handwerkervereins einer Durchsicht und beanstandete mehrere polnische Bücher.

Danzig, 11. April. (Um die im Kreise Marienburg hausende Räuberbande aufzuspüren), hält sich daselbst ein gewiegter Berliner Kriminal-Kommissar auf. Einem Danziger Kriminal-Schutzmann, der sich zu gleichem Zwecke dort aufgehalten hat, ist die Ermittelung nicht gelungen.

Danzig, 12. April. (Strandung.) Infolge starken Nebels ist heute der Aviso „Grille" bei Karwenbruch gestrandet. Karwenbruch ist ein westpreußisches Koloniedorf im Neustädter Kreise, bei dem die „Grille" auf ihrer Fahrt von Stettin nach Danzig vorbeikommen mußte. Mittwoch früh ging die „Grille" von Swinemünde ab. Sie sollte in Danzig kurzen Besuch machen und dann nach Königsberg weiterdampfen.

Königsberg, 12. April. (Eröffnung der Schifffahrt.) Der Eisbrecher ist mit 7 Schiffen im Schlepptau heute hier eingetroffen; die Schifffahrt ist somit eröffnet.

Wehlau, 11. April. (2000 Mark Belohnung.) Seit dem 9. Juli v. J., dem Tage des Beginns des hiesigen großen Pferdemarktes, zu welchem der Besitzer Riemann aus Magotten auch kam, ist derselbe spurlos verschwunden. Riemann, ein in den besten Verhältnissen lebender Mann, äußerst solide und friedliebend, scheint das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein, und die Annahme, daß er durch einen Unfall sein Leben verloren, völlig ausgeschlossen. Die Angehörigen und Verwandten des Vermißten haben seither weder Mühe noch Kosten gespart, den Leichnam aufzufinden oder aber den muthmaßlichen Mörder zu entdecken, aber vergebens. Die seit lange von ihnen für das Wiederfinden des rc. Riemann ausgesetzte Belohnung von 1000 M. haben dieselben jetzt verdoppelt, also auf 2000 M. erhöht, hoffend, dadurch mehr Ansporn zur Auffindung des Verschwundenen zu geben. (K. H. Z.)

Tilsit, 12. April. (Wassersnoth.) In Karlsdorf hat ein Dammbruch

stattgefunden. Hundert Militärs sind in der Nacht dorthin beordert. Das Elend ist entsetzlich.

Posen, 12. April. (Die hiesige Handelskammer) hat eine Petition an den Herrn Eisenbahnminister beschlossen, in welcher um Ablehnung der von den mitteldeutschen Spritfabrikanten erstrebten und vom Bezirks-Eisenbahnrath zu Erfurt auch bereits beantragten Versetzung des Artikels Rohspiritus in den Spezialtarif II bei Bezügen aus dem Osten gebeten wird.

Lokales.

Thorn, 13. April 1889.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königliche Landrath hat bestätigt: Den Rechnungsführer Albert Herzberg als Stellvertreter des Gutsvorstehers für den Gutsbezirk Neu-Grabia, den Gutsbesitzer Ludwig Neumann in Wiesenburg als Waisenrath für den Gutsbezirk Wiesenburg und den Amtsdiener Julius Heuer zu Oberförsterei Schirpitz als Schulvorsteher bei der Schule in Regencia.

— (Konfirmation.) Morgen, am Palmsonntage findet in der Neustädt. evangelischen Kirche die Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde statt.

— (Die Charwoche) nimmt mit dem morgigen Sonntage (Palmarum) ihren Anfang. Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen in der Charwoche keine Bälle und ähnliche Lustbarkeiten stattfinden.

—k. Palmarum), das Palmenfest, der Palmsonntag, der Blumen- oder grüne Sonntag, wird seit lange schon begangen, denn schon im vierten Jahrhundert ward er eingeführt zum Gedächtniß an den Einzug des Erlösers in Jerusalem. Mancher alte Volksbrauch, manch' frommer Glaube knüpft sich überall an diese Osterpalmen des Palmsonntags, deren Beschaffung und Herstellung oft einer besonderen Vorbereitung zur Vorfeier bedarf, weil, in Ermangelung der echten Palme des Südens, man mit Frühlingspalmen, wie sie Weiden, Silberpappeln, Haselnußsträucher rc. bilden, sich begnügen muß. Hierzu kommt an manchem Ort noch Tannenbaum, Stechpalme, Buxbaum, Wachholder, bunte Bänder, vergoldete Nüsse und Eier, und manches Andere, um die „Palmensträuße", oder „Palmbäume", möglichst schön und stattlich herzustellen, dort, wo man nur schlichte „Palmzweige" oder „Palmzacken" in der Kirche weihen läßt. Ueberall jedoch bewahrt man sie wie ein Heiligthum das ganze Jahr hindurch nach frommer Sitte: am Kruzifix, dem Weihkessel, in Wohn- und sonstigen Räumen, denn man schreibt den Oster-Frühlings-Palmen eine ganz besonders heilbringende und beschützende Kraft und Wirkung zu! — Und wie die Kirche das innere, so feiert die Natur das äußere Auferstehungsfest, und streut ihrem Befreier aus Wintersbanden, dem holden Lenz, auch ihre Palmen auf den Weg! Im Wald und Feld, in Flur und Hain regt sich's wie Auferstehungs-Odem, und so rauscht ein jubelndes: „Hosianna!" durch die ganze Schöpfung — am Palmsonntag! —

— (Kollekte.) Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat durch Erlaß vom 5. Dezember v. Js. für das Jahr 1889 die Abhaltung einer Hauskollekte in den Kreisen Thorn, Kulm, Stuhm, Löbau, Strasburg, Graudenz, Rosenberg und in dem Kreistheile Marienwerder rechts der Weichsel zum Besten des Krankenhauses der Barmherzigkeit zu Königsberg genehmigt. Die Kollekte wird im 2. Quartal d. Js. in den Kreisen Rosenberg, Kulm und Thorn durch polizeilich legitimirte Erheber eingesammelt werden.

— (Der Provinzialtag der westpreußischen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung) findet am 27. Mai in Dirschau statt.

— (Ausstellung von Professor Graef's Originalgemälden.) Im Saale des „Museum" sind die Originalgemälde von Professor Gustav Graef, welcher bekanntlich einer der bedeutendsten Maler der Gegenwart ist, ausgestellt. Die Ausstellung umfaßt die beiden großen Gemälde „Märchen" und „Die verfolgte Phantasie", eine Sammlung von Studienköpfen, „Die vier Elemente" betitelt, und zwei Skizzen: Apotheosen der beiden verewigten deutschen Kaiser. Das „Märchen" und „Die verfolgte Phantasie" nehmen das Hauptinteresse des Besuchers für sich in Anspruch. Das erstere Bild, welches hier übrigens schon ausgestellt gewesen ist, hat durch den Prozeß, in den es seinen Schöpfer verwickelte, eine außerordentliche Popularität erlangt. Es ist ein Kunstwerk von durchaus hoher Bedeutung und hat eine vollkommen ästhetische Wirkung, die durch nichts Indecentes beeinträchtigt wird. Graef zeigt sich im „Märchen" als Naturalist und Idealist zugleich. Naturalistisch ist die Technik, idealistisch das ganze Motiv. Das „Märchen" bildet nicht eine allegorische Darstellung des Märchen, sondern es ist die Schilderung eines Märchens, eines Märchens von einer Prinzessin, die, durch bösen Zauber in einen Fisch verwandelt, die menschliche Gestalt zurückgewinnt. Der Hauptgegenstand des Bildes, das junge Mädchen, ist eine herrliche Idealgestalt von leuchtender Schönheit. Die Farbentöne, in denen die Mädchenerscheinung gehalten, sind lebensfrische und effektvolle. „Die verfolgte Phantasie", welche ihre Entstehung wohl dem Prozesse des Künstlers zu verdanken hat, in welchem er für die künstlerische Freiheit stritt, erscheint von noch größerem Werthe als „Das Märchen". Der Idealismus prägt sich in diesem Bilde deutlicher aus, obwohl die Hauptfigur technisch noch immer sehr realistisch behandelt ist. Die ganze Komposition und Ausführung des Bildes ist meisterhaft. Man könnte nur getheilter Meinung darüber sein, ob der Kopf der Frauengestalt charakteristisch genug ist. Jedenfalls zählt „Die verfolgte Phantasie" zu den besten Werken der neueren Kunst. „Die vier Elemente" — „Das Feuer", „Das Wasser", „Die Erde", „Die Luft" — sollen in demselben Sinne, wie die Alten in ihnen das „All" verkörpert sahen, das ganze weibliche Gemüth, die ganze Schönheit der weiblichen Gesichtsformation zusammen darstellen, so daß in ihnen insgesammt, nicht einzeln, die Schönheit verkörpert ist. Alle vier Skizzen sind von unbestrittener künstlerischer Vollendung und sie lassen gleichfalls erkennen, daß Graef ein besttalentirter Darsteller weiblicher Schönheit ist. „Die Luft" ist von fesselnder Originalität, „Das Wasser" ist überaus reizvoll und anziehend, „Die Erde" erweckt volle Sympathie und „Das Feuer" macht einen imponirenden Eindruck. Die beiden Apotheosen der verewigten Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. sind sehr stimmungsvoll und im Entwurf recht glücklich. — Wir empfehlen den Besuch der Ausstellung allen Kunstfreunden unserer Stadt. Der Besuch des Abends bei Reflektorbeleuchtung ist ebenso interessant als der bei Tageslicht. X.

— (Der Handwerker-Verein) hat zusammen mit der Handwerker-Liedertafel für den zweiten Pfingstfeiertag einen Morgengang nach der Ziegelei in Aussicht genommen.

— (Konzert.) Morgen, Sonntag veranstaltet die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke im „Viktoria-Saale" ein Konzert ernsten Inhalts.

— (Zur Bache-Ueberschwemmung.) Der gesperrte Abzugsgraben nach der Weichsel ist gestern Abend um $9^1/_2$ Uhr nach Herstellung einer neuen Schleuse wieder geöffnet worden. Das Wasser ergießt sich jetzt in geringeren Massen in den Weichselstrom.

— (Berichtigung.) Der Königliche Landrath Herr Krahmer ersucht uns unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung: „In der Nr. 88 der „Thorner Presse" ist in dem lokalen Theile die Anlegung eines Abzugsgrabens von dem durch die Bache überschwemmten Gebiete der Gemeinde Mocker nach der Weichsel einer Besprechung unterzogen worden, in welcher gesagt wird: „In Folge der diesjährigen wiederholten Ueberschwemmungen war im Einverständniß mit den Provinzial- und Bezirksbehörden ein Durchstich vom Ueberfluthungsgebiet der Bache bis zur Weichsel geplant". Diese Behauptung ist unrichtig. Die Anlegung des Abzugsgrabens nach der Weichsel beruht auf der eigensten Entschließung der Interessenten."

— (Gesperrter Weg.) Die Chaussee von Gremboczyn nach Schönsee ist in der Nähe des Gutshofes von Gronowo durchbrochen und daher auf dieser Stelle für Fuhrwerkverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

— (Hundesperre.) Nachdem sich im Dorfe Siemon, hiesigen Kreises, zwei der Tollwuth dringend verdächtige Hunde gezeigt haben, ist auch über sämmtliche Hunde in Lonszyn und Rüdigsheim auf die Dauer von drei Monaten die Hundesperre verhängt.

— (Unfall.) Heute Nachmittag brach an einer großen Lokomobile, welche sich auf dem Transport nach Leibitsch befand, auf der Chaussee an dem Holzplatz der Herren Kuntze und Kittler die Vorderachse. Die Lokomobile liegt mitten auf der Chaussee und hindert den Verkehr; die Wagen müssen an der Stelle nach dem Banket ausbiegen.

— (Muthmaßlicher Selbstmord.) Der Maschinist Anton Hackebauer aus Klein Mocker, gegen welchen wegen Vergehens wider § 171 des R.-St.-G.-B. das Strafverfahren eingeleitet war, ist seit dem 11. d. Mts., Mittags verschwunden. Am Abend des genannten Tages wurde von einem Arbeiter die Mütze und das Jacket H.'s am Grützmühlenteiche gefunden. Es ist anzunehmen, daß H. seinem Leben durch Ertränken ein Ende gemacht, da er das Geld, welches er besaß, zu Hause zurückgelassen hat.

— (Zum Hühnerdiebstahl in Weißhof.) Der Arbeiter, welcher gestern wegen Verdachts der Theilnahme an dem auf dem Gute Weißhof verübten Hühnerdiebstahle verhaftet wurde, hat nunmehr eingestanden. Derselbe hat den Diebstahl mit noch einem Komplicen ausgeführt, auf welchen die Polizei jetzt fahndet. Gestohlen sind im Ganzen ca. 60 Hühner, Hähne und Enten.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 4 Personen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 5,80 Meter. — Angelangt auf der Bergfahrt sind heute zwei russische Dampfer „Polka" und „Mazur", beide von der Schiffswerft des Kommerzienrath Schichau in Elbing. Die Dampfer sind Passagierdampfer und gehören der Gesellschaft Gornicki in Plock. Ferner langte an der russische Frachtdampfer „Constantin" mit 89 000 Kilogr. Weizen aus Zawichost nach Danzig bestimmt. Abgefahren sind die beiden preußischen Dampfer „Anna" nach Danzig und „Thorn" mit 3 Schleppkähnen nach Polen.

Bei Fordon stehen einzelne Häuser nun schon seit drei Wochen unter Wasser. Die Verheerungen sind hier ebenso groß wie im Vorjahre. Große Strecken fruchtbaren Landes sind versandet und zerrissen. Die Wintersaat ist verloren und die Beackerung der überschwemmten Flächen kann erst spät erfolgen, wenn sie überhaupt möglich sein wird. Die leicht gebauten Häuser der überschwemmten Dörfer sind dem Einsturz nahe. Vielfach sind Schornsteine eingestürzt. Das Elend ist groß.

Von der unteren Weichsel wird berichtet, daß infolge des letzten Wasserwuchses bei Bohnsack, Neufähr und Plehnendorf wiederum bedenkliche Uferabrisse stattgefunden haben; auch mehrere Häuser sind eingestürzt. Im Marienburger und Danziger Werder sind die Wasserwachen wieder aufgezogen.

Aus Warschau, 13. April, Mittags, wird uns telegraphisch gemeldet: Der Wasserstand beträgt 3,72 Meter. Das Wasser fällt unbedeutend.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Königsberg, Magistrat, Kanzlist, 70 Mk. monatliche Diäten für das tägliche Pflichtquantum von 8 Bogen; etwaige Mehrarbeiten werden mit 25 Pf. pro Bogen vergütet. Memel, Hafenbauverwaltung, Hilfsaufseher über die im Rechnungsjahre 1889/90 auf der kurischen Nehrung zwischen Süderspitze und Schwarzort auszuführenden Dünenkulturen, 120 Mk. monatliche Tagegelder. Pillau (Kreis Fischhausen), Magistrat, Bureaugehilfe, 900 Mk. Thorn, Königliches Eisenbahn-Betriebsamt, Bureaudiener, während der Probezeit 75 Mk. Monatsremuneration, nach der etatsmäßigen Anstellung 900 Mk. Jahresgehalt und Wohnungsgeldzuschuß.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. April. Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge ist die völlige Lösung des Vertragsverhältnisses zwischen Dr. Peters und der ostafrikanischen Gesellschaft erfolgt; dies war die Hauptbedingung der Uebertragung der Führung der Emin-expedition.

Paris, 12. April. Im Senat verlas der Präsident ein Dekret, nach welchem der Senat als oberster Gerichtshof bestellt wird. Der Generalprokurator Beaurepaire verlas sodann den Anklageakt gegen Boulanger, Dillon und Rochefort, worauf der Senat zu einer geheimen Berathung zusammentrat.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Berlin, 13. April. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Samoa: Die Kreuzerkorvette „Olga" ist wieder flott, sie ist nur leicht beschädigt; die „Nipsic" ist dagegen sehr beschädigt und wahrscheinlich nicht mehr seetüchtig.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	13. April	12. April
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—60	217—70
Wechsel auf Warschau kurz	217—30	217—35
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	104—20	104—
Polnische Pfandbriefe 5 %	64—90	64—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—	58—20
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	102—10	102—30
Diskonto Kommandit Antheile	238—	238—40
Oesterreichische Banknoten (12 Abschlag.)	169—90	169—95
Weizen gelber: April-Mai	184—75	184—75
Septbr.-Oktbr.	186—50	187—25
loko in Newyork	86—	86—75
Roggen: loko	146—	145—
April-Mai	147—20	146—50
Juni-Juli	147—50	147—50
Septbr.-Oktbr.	148—70	149—20
Rüböl: April-Mai	54—20	54—70
Septbr.-Oktbr.	50—40	50—20
Spiritus:		
50er loko	54—50	54—70
70er loko	34—60	34—80
70er April-Mai	33—70	34—
70er August-Septbr.	35—	35—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 13. April 1889.

Wetter: regnerisch.
Weizen bei schwacher Zufuhr unverändert 125 Pfd. bunt 165 M., 128/9 Pfd. hell 168/9 M., 131 Pfd. fein 172 M.
Roggen sehr matt 118 Pfd. 128 M., 120 Pfd. 131 M. 123/4 Pfd. 132/3 Mark.
Gerste Futterwaare 105—110 M., Brauwaare 115—125 M.
Erbsen Futterwaare 120—126 M.

Königsberg, 12. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 56,00 M. Br., 55,50 M. Gd., 55,50 M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,75 M. Gd., —,— M. bez., pro April kontingentirt —,— M. Br., 55,25 M. Gd., —,— M. bez., pro April nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,50 M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,50 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,75 M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 36,00 M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt —,— M. Br., 36,25 M. Gd., —,— M. bez., August nicht kontingentirt —,— M. Br., 36,50 M. Gd., —,— M. bez., September nicht kontingentirt —,— M. Br., 36,75 M. Gd., —,— M. bez.

Berlin, 12. April. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Markt (mit Einschluß von gestern) standen zum Verkauf: 309 Rinder, 1586 Schweine, 1122 Kälber, 993 Hammel. Ca. 250 Rinder geringer Waare wurden leicht zu den Preisen des vorigen Montags (35—40 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht) verkauft. — Schweine erzielten bei langsamem Handel 45—52 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara in 2a und 3a (1a fehlte). Der Markt wurde geräumt. — Kälber verkauften sich in Aussicht auf das Herannahen der Feiertage leichter als bisher. 1a 48—56, 2a 36—46 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel (zum Theil Ueberständer von vorigen Montag), blieben, abgesehen von einigen sogenannten Osterlämmern, die zu angemessenen Preisen verkauft wurden, ohne Umsatz. — Der kleine Markt vor dem Osterfeste findet Donnerstag den 18., der darauf folgende Hauptmarkt am Dienstag den 23. April, dem sog. dritten Feiertage, statt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
12. April.	2hp	747.4	† 14.7	SE¹	7	
	9hp	747.5	† 9.3	C	10	
13. April.	7ha	746.1	† 8.5	C	10	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Palmarum) den 14. April 1889.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Nach langem schwerem Leiden verschied heute früh um 6¼ Uhr unsere gute Tante, Groß- und Urgroßtante, die Altsitzerwittwe

Eva Maschke

geb. **Harbarth**

im 89. Lebensjahre.

Rogowo den 13. April 1889.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 16. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die **Gebühren der Hebeammen** für eine **im Bereiche der städtischen Armenpflege** gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, werden für die Zukunft für jeden **normal verlaufenden** Fall auf 4 Mark festgesetzt, während in **schwierigen** Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuches mehr als 20, doch weniger als 30 arme Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben haben, eine **Prämie** von 10 Mark, und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solchen Geburtsfalle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeinde-Aerzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn den 10. April 1889.

Der Magistrat.

Königliches Gymnasium.

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich **Dienstag und Mittwoch den 23. und 24. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr** in meinem Amtszimmer bereit. Vorzulegen ist der Tauf- resp. Geburtsschein, der Impfschein und das Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Anstalt.

Dr. Hayduck, Direktor.

Bekanntmachung.

In Folge Uebereinkunft sämmtlicher Glasfabrikanten Deutschlands, sind die Tafelglas-Preise per 1. Januar 1889 um 20 pCt. erhöht und sehen Unterzeichnete sich genöthigt, dem geehrten Publikum hiervon ergebenst Mittheilung zu machen.

C. Kern. Emil Hell.
Victor Orth jun.

Mittheilung!

Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne resp. Mündel das **Bäckerhandwerk** erlernen lassen wollen, macht der Unterzeichnete hierdurch aufmerksam, dieselben nur zu solchen Meistern in die Lehre zu geben, die dem über ganz Deutschland verbreiteten Bäcker-Bunde angehören, weil Nichtmitglieder dem betreffenden Lehrlinge die zu seinem späteren Fortkommen nothwendigen Papiere nicht ertheilen können.

G. Schnitzker,
Obermeister der Bäcker- und Küchler-Innung zu Thorn.

ff. Farin

von heute ab **33 Pfg. pro Pfund** bei
B. Wegner & Co.

Das neue Schuljahr

beginnt in meiner **höheren Töchterschule den 25. d. Mts.** Zur Annahme von Schülerinnen bin ich am 23. und 24. Vormittags von 10—12 Uhr bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Brückenstraße 18, 2 Tr.

Der auf der hiesigen **Königlichen Samendarre** vorhandene Bestand an

Kiefernsamen

aus der Ernte de 1887/88 mit 55,5 kg. ist verkäuflich.

Preis pro kg. 3 Mark.

Schirpitz, den 30. März 1889.

Der Oberförster.
Gensert.

Frische

Maikräuter

(Waldmeister)
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Bisquit's,

feinste Qualitäten, größte Auswahl, offerirt billigst

Die erste Wiener Kaffee-Rösterei.
Neust. Markt Nr. 257.

Kaffee!

stündlich frisch geröstet, in feinen und hochfeinen Mischungen, empfiehlt

Die erste
Wiener Dampf-Kaffee-Rösterei,
nur Neust. Markt 257.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz **sofort entfernt,** angestockte Zähne plombirt u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,
Neust. Markt 257
neben der Apotheke.

Kleesamen,

rother, weisser, echte französische Luzerne, Sand-Luzerne, Thymotheum, echtes englisch., italienisches, französisches u. deutsches Raygras, Schafschwingel, Knaulgras, viele andere Arten Grassamen, Lupinen, Seradella, Spörgel, Mais, Rüben, Möhren, sowie echter russischer Kron-Säe-Leinsamen billigst bei

B. Hozakowski-Thorn,
Samenhandlung.
Illustrirtes Preisverzeichniss franko.

Die Brodverkaufsbude

an der Weichsel, der Dampferfähre gegenüber, ist von sogleich zu **verpachten** oder zu **verkaufen.** Selbige eignet sich sehr gut zur Wächter- oder Zahlbude 2c. Nähere Auskunft ertheilt

G. Schnitzker, Coppernikusstraße 204/5, I.

Münchener Löwenbräu.

Generalvertretung: Georg Voss-Thorn.

Ausschank:
Baderstraße Nr. 59|60.

Die vom Verein **Ressource** in meinem Geschäftslokal früher gepachteten Gesellschaftsräume stehen von jetzt ab dem geehrten Publikum zur Verfügung.



Herren-Hüte

nur Neuheiten,
apparte Formen, prächtige Farben, in steifem und weichem Filz, ferner
Leipziger und Posener Mützen
empfiehlt zu den **billigsten Preisen**



G. Grundmann,
wohnhaft bei Herren **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ein großer Posten
Tricot-Reste

in den neuesten Farben
für **Kinderkleider, Knaben-Anzüge, Unterröcke, Blousen, Taillen 2c. nur kurze Zeit** zum Verkauf bei

Frau M. Schwebs, Bäckerstraße 166 I.

Schnittmuster zur unentgeltlichen Verfügung.

Das größte Lager in
Kinderwagen,
Reisekörben
mit Patentverschluss,
Stühlen, Blumentischen,
sowie
sämmtlichen Korbwaaren
zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Sieckmann, Schillerstraße.

Ehrenvolle Zeugnisse u. Anerkennungen Tausender Familien u. Haushaltungen, sowie der **Staatsbehörden** u. **Allerhöchsten Kreise.**



Glänzend bewährte Erfindungen d. Naturforsch. Ernst Flothow zur „naturgemässen" Haus- und Körper-Pflege.

Hautschutzwasser gegen Mitesser, Pusteln etc. in Fl. à 1 u. 2 Mk.

Haarschutzwasser gegen Haarmilben, Schinnen etc. in Fl. à 1 u. 2 Mk.

Mund-u. Zahnschutzwasser geg. Zahn-Bacterien in Fl. à 1 u. 2 Mk.

Antisept. Zahnpulver zur Pflege der Zähne in Dosen à ½ u. 1 Mk.

„Bacterien und Milben, Myriaden an Zahl, Bedrohen den Körper mit Siechthum und Qual,



Um Haut, Haar und Zahn vor Jenen zu schützen,
Mögt täglich Ihr diese Mittel benützen!"

Pflanzen-Pomade zur Pflege des Haares, in Dosen à 1 u. 2 Mk.

Pflanzen-Haaröl zur Kräftigung des Haares, in Flaschen à 1 u. 2 Mk.

Vegetabil. Hautseife zur Pflege der Haut, Stück 60 Pf., 3 St. 1,50 Mk.

Bleifrei. Hautpuder für Damen u. Kinder in Dosen à ½ u. 1 Mk.

Seit Jahren bewährte Schutzmittel für Haus und Familie:

Flothows „giftfreies" Ratten- und Mäuse-Confect

je in Dosen à 1½, 3, 6, 12 Mk. inkl. Gebrauchsanweisung, befreit die Haushaltungen mit absoluter Sicherheit in sehr kurzer Zeit von den gesammten schädlichen Nagethieren, **Ratten, Mäusen, Feldkaninchen, Hamstern** etc.

Flothows „giftfreies" Insekten-Pulver u. -Tinktur

je in Dosen resp. Flaschen à ½, 1, 2, 4, 7½ Mk. inkl. Gebrauchsanweisung tödten **unfehlbar sicher u. überraschend schnell** jedes Insekt, Schwaben, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen etc. und vernichten radikal die gefährlichen Bruten (Eier, Raupen, Larven, Puppen).

„Und überall regt sichs, hüpfts und springts, Schleichts heimlich hervor, pochts, zirpts und singts,



In Polstern und Stoffen, im Schrank und Schrein,
Im Zimmer selbst und im Schlafkämmerlein;

In Küche und Keller, in jedem Raum,
Im Garten, im Felde, auf Strauch und Baum,



Aus Ritzen und Spalten, aus Löchern und Fugen,
Die hungrigen Völker nach Beute lugen!"

Nur echt, wenn mit Hygiela-Schutzmarke und Firma versehen.
Cataloge, Zeugnisse, Preislisten, Gebrauchsanweisungen gratis u. franko.

Zu haben in allen Apotheken und Droguen-Handlungen

oder direct durch L. Schneider's Specialgeschäft, Berlin SW. Zimmerstr. 89.

Victoria-Saal.

Sonntag den 14. April cr.

Grosses Concert

von der **ganzen** Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Programm ernsten Inhalts.
Anfang 5 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree 30 Pf.

Müller.

Nur bis zum 14. April incl.
Im Saale des Museum.

Ausstellung

der weltberühmten Original-Gemälde des Professors Gustav Graef in Berlin:

Märchen,

Apotheosen
der beiden verewigten Kaiser,
Die vier Elemente,
Der Waldkobold,
Die verfolgte Phantasie,
Gräfs Antwort auf seinen **Prozess.**
Von 9—9 Uhr (Abends Reflektorbeleuchtung).
Entree 50 Pf.
Die Eintrittskarte berechtigt **persönlich** zu zweimaligem Besuch.

Monats-Oper.

Am 1. Osterfeiertage

Eröffnungs-Vorstellung.

Abonnementsliste liegt in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck** zur gefl. Zeichnung aus.

Münchener Löwenbräu
Bockbier

Sonntag den 5. April.
Georg Voss.

Fecht-Cursus.

Ende d. Mts. eröffne ich einen Fecht-Cursus im **Hiebfechten** und erbitte gefl. Anmeldungen **Coppernikusstr. 181.**

Peterson, Fechtlehrer.

Pelzsachen

werden den Sommer über unter Garantie zur Aufbewahrung angenommen bei
O. Scharf, Kürschnermeister,
Breitestraße 310.



Schöne dreij. bayerische

Zugochsen

stehen per Ctr. 34 Mark zum Verkauf in
Domaine Steinau bei Tauer.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	18	00
Roggen	"	12	50	14	00
Gerste	"	10	00	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	7	00	9	00
Wicken	"	11	00	12	00
Stroh (Richt-)	"	5	50	6	00
Heu	"	5	00	5	50
Erbsen	"	12	00	15	00
Kartoffeln	"	5	00	6	00
Weizenmehl	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl	"	7	50	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	80	1	00
" Bauchfleisch	"	—	60	—	80
Kalbfleisch	"	—	40	1	00
Schweinefleisch	"	—	90	1	00
Geräucherter Speck	"	1	60	1	80
Hammelfleisch	"	—	90	1	00
Eßbutter	"	1	40	2	40
Eier	Schock	2	00	2	40
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	—	80	1	20
Barsche	"	—	80	1	00
Schleie	"	—	—	—	—
Bleie	"	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	22	—	24
Spiritus	"	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Juni	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

The Continental Bodega Company

Hoflieferanten.
Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1885, Brüssel 1888, Ostende 1888.
Aeltestes Special-Geschäft in Spanischen und Portugiesischen Weinen auf dem Continent
mit 37 Filialen in: Berlin, Hamburg, Breslau, Frankfurt a/M. Cöln, Leipzig, Hannover, Düsseldorf, Aachen, München, Wien, Prag, Copenhagen sowie allen Hauptplätzen Belgiens u. Hollands

Sanitätsweine ersten Ranges
Porto, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona, Vermouth, Cognacs etc. i. 1/1 u. 1/2 Fl. u. glasweise.
Frühstücks- und Dessert-Weine.
Niederlage für Thorn bei
J. G. Adolph.

Roßhaar- u. Borstenbesen, Scheuerbürsten, Schrobber, Kleider-, Kopf- u. Taschenbürsten, Horn-, Gummi- u. Metallkämme, Teppichbesen, Fenstertücher empfiehlt zu äußerst mäßigen Preisen
Tosca Götze, Inh. M. Hinze, Brückenstr. 44.

Tuch- u. Buxkin-Rester

empfiehlt **Carl Mallon,**
Altstädtischer Markt 302.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 89 der „Thorner Presse".

Sonntag den 14. April 1889.

Väterchen Koljew und sein Magnet.

Genrebild aus dem russischen Volksleben von Wilhelm Grothe.

Nachdruck verboten.

Die Lawka (Branntweinbude) des Pan (Herrn) Koljew ist von ihrem Anfang an gar fleißig und rege besucht worden. Niemals hat der Zudrang zu ihrer Räumlichkeit abgenommen, und der im Laufe der Jahre etwas kahlköpfig gewordene Besitzer meint bescheidentlich, sein Ich sei daran schuld; denn niemals habe so viel Redlichkeit in einem menschlichen Körper gesteckt, als dies bei ihm der Fall sei.

Pan Koljew ist thatsächlich ein Mann nach dem Herzen des Volkes; niemals hat sich bei einem Traktir (Wirth) so viel freundliche Würde gefunden, wie er sie zu entwickeln versteht. Es ist ein erhebender und das Herz erquickender Anblick, wenn er mit einem stolzen Lächeln seine Schale Thee leert, und der Mund sich die möglichste Mühe giebt, die abstehenden Ohren zu erreichen. Also überblickt er triumphirend seine Lawka.

Es muß hier übrigens erwähnt werden, daß der Branntwein, welchen die drei Söhne des Väterchen Koljew ausschenken, keineswegs besser als in den anderen Buden ist. Auch bietet seine Lawka keine besonderen Bequemlichkeiten, keinen größeren Comfort dar. Die Wände sind eben so verräuchert, wie die von einander klaffenden Dielen vor Schmutz starren. „Wozu auch den fortschaffen, bei Regenwetter kommt ja neuer herein", meint Väterchen Koljew.

Die Repositorien, welche die edle Gottesgabe des gemeinsten Fusels in kompakten, handlichen Flaschen tragen, sind aus Kienholz und von keinem Kunsttischler angefertigt, wie die solide Dicke der Bretter zeigt. Auch die Madonna über der Thür ist kein besseres Bild, im byzantinischen Styl, als auf jedem Jahrmarkt für wenige Kopeken verkauft wird, obgleich der Hintergrund und der Heiligenschein noch grell hervorstrahlen, während doch Fliegen und anderes Gethier sich die möglichste Mühe, dieselben zu verdecken, gegeben haben.

Trotz alledem ist die Lawka besucht wie keine andere und Pan Koljew mithin der Gegenstand des Neides seiner zahlreichen Berufsgenossen in weiter Runde. Natürlich haben sie sich die Mühe gegeben, dem Geheimniß des Zulaufs auf den Grund zu kommen und den Magnet zu erfahren, welcher Muschiks und dergleichen in die Schänke führt.

Die Botschafter, welche den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen hatten, brachten die Nachricht zurück, daß der gesuchte Magnet in der Bedienung liegen müsse.

In der That kann es keine grinsenderen, hemdsärmeligen Burschen geben, als die drei Söhne des Beneideten. Besonders ist es der Jüngste, den die Gäste Iwan Schiefbein seines teckelartigen Piedestals wegen nennen, das non plus ultra eines großmäuligen Bengels, der bei jeder Bewegung seines Eßorgans zweiunddreißig gelbe und angestockte Zähne zeigt.

Die Traktirs in der Runde sahen ein, daß man nicht immer Söhne mit solchem Eßapparate haben könne, die, wie Iwan Schiefbein, auf die tölpelhaftigste Art und mit albernen Bemerkungen den Branntwein einschenken, den Nektar im heiligen Rußland. Sie warfen aber ihre Blicke umher, und bald wimmelten die Branntweinbuden von nichtsnutzigen Schlingeln, an denen in der ganzen Welt kein Mangel ist.

Trotzdem blieben die anderen Schänken im Verhältnisse zu der des Väterchen Koljew leer und die angenehmsten Duraks (Schwerenöther) hatten nicht die Wirkung, welche die Traktirs sich von ihnen versprochen hatten.

„Worin liegt aber die Anziehungskraft der Lawka des Väterchen Koljew?"

„Es ist nichts als das unverschämteste Glück", rufen jetzt die Neider aus und blicken finster und grimmig aus ihren Glotzaugen.

„Wo etwas ist, kommt mehr", sagt das Sprüchwort und thatsächlich ist das bei Schänken und dergleichen der Fall. Die täglichen Besucher der Lawka bilden ein ansehnliches Kontingent zu den Gästen im Allgemeinen, und der alte Polizeisergeant, welcher bei der Ueberwachung der Branntweinbuden angestellt ist, fehlt ebenso wenig wie der pensionirte Kanzleibeamte Hollikow, dessen Mantel schon nicht mehr neu war, als die Franzosen 1812 in Rußland waren, und der stets ein Taschentuch, das vor Jahresfrist gewaschen zu sein scheint, in der Hand hält, um die Thränen, welche der Branntwein seinen Augen entlockt, zu trocknen.

So weit jedoch diese Männer bekannt sind, der Magnet des Väterchen Koljew muß wo anders gesucht werden. — — —

Wieder ist der Besuch in der Lawka zahlreich; an dem Schanktische stehen mehrere Muschiks.

„Iwan Durak (Johann Schwerenöther)! reiche mir gefälligst, wenn ich bitten darf, einen Mund voll Branntwein", sagt der Eine wie der Andere, ohne die dem Russen eigenthümliche Höflichkeit der Bitte aus dem Auge zu lassen, und der Bursche, dessen Haar keineswegs nach Kamm oder Bürste ausschaut, reicht ihnen aus der großen Flasche das Verlangte in Gläsern oder kleinen Flaschen, die aber doch noch groß genug, um einem gewöhnlichen Menschenkind auf acht Tage Kopfweh zu bereiten; ein russischer Muschik mit seinem struppigen Haar und Bart aber ist mit uns gewöhnlichen Alltagsleuten, denen ein Viertel verdünnter Spiritus einen Schauder erregt, nicht zu vergleichen: er weiß die edle Gottesgabe in langen Zügen zu würdigen und schüttet sie nicht, mir nichts dir nichts durch die Kehle.

Im Gegentheil streicht er sich wohlgefällig über den Leib, indem er sich gerade aufrichtet, oder er wühlt knurrend sich in den Haaren, wenn sich aus seiner demüthigen und gebeugten Stellung herauszugehen ihm zu viel Umstände machen sollte. Merkwürdiger Weise sind aber drei Muschiks heut nicht völlig beim Branntwein — ihre Aufmerksamkeit ist zwischen diesen und der Thür getheilt.

„Er kommt noch immer nicht", sagte der Eine, eine mächtige Persönlichkeit mit schwarzem Haar und Bart, der eine ehrfurchterregende Länge erreicht hat und heut wirklich einige entfernte Bekanntschaft mit dem Kamm gemacht zu haben scheint; wir warten schon drei Gläser lang, Freund Peter."

„Was wollen drei Gläser sagen, Stenka?!" lautete die Antwort, „ich muß immer vier trinken, will ich mein Weib karbatschen, daß sie meine Liebe fühlt. (Die russische Frau aus dem Bauernstande hat noch das Wort im Munde: „Mein Mann liebt mich nicht, denn er prügelt mich nicht"). Laßt uns zum vierten greifen. Doch nein — halt! — da ist er."

Die beiden Anderen wollen auf den Eintretenden sogleich zueilen, Peter hält sie jedoch zurück: „Nicht zu flink, Stenka! Alexis, nicht zu flink! Ziehen wir uns fort, daß er sein Glas mit Ruhe trinken kann; dann ist er besser gestimmt." Die Beiden kommen Peters Rath nach.

Der Erwartete ist eine originelle Gestalt. Er ist nicht national gekleidet und gleicht einer Karrikatur eines englischen Illustrateurs auf ein Haar. Seine Stiefeln sind französisch einballig, das Beinkleid, dessen helle Farbe durch dunkle Streifen senk- und wagerecht durchkreuzt ist, zeigt eine Kürze, welche sich vom Abtreten und Abschneiden herschreibt; jetzt ist es jedoch heraufgezogen, so daß der Absatz die herabgetragenen Funzeln (auch Fransen genannt) nicht mehr erreichen kann. Ein schwarzer Rock und eine Weste von demselben Stoffe werden zum größten Theil durch einen Ueberwurf, der zwischen Plaid und Havelock die Mitte hält, kunstlos verdeckt. Der Hemdkragen ist jugendlich umgeschlagen, ohne seinen Eigenthümer jünger zu machen, als vierzig und mehrere wohlgemessene Jahre. Er läßt einen sehnigen, keineswegs schönen Hals sehen.

Auf dem Kopfe trägt er einen schwarzen, etwas in das Fuchsige überschimmernden Cylinderhut und in der rechten Hand eine große und dicke Briefmappe. Die oberen Extremitäten sind übrigens knochig und die Arme ragen unter dem Rockärmel und Manschetten hervor, als wollten sie den Beschauer und Beobachter sagen: „Ihr nennt uns häßlich, und doch sind wir sehr ausdrucksvoll geschaffen, daß ein Professor der Medizin mit unserer Hülfe ein osteologisches Colleg lesen könnte."

Das Gesicht stimmt darin überein und sein Ausdruck liegt in der Mitte zwischen Wolf und Fuchs. Kopfhaar und Bart sind geschoren, daß die Ohren weit hervorragen, als wäre ihre Aufgabe, das leiseste Wort in größter Entfernung aufzufassen und daß der Mund in seiner ganzen Verzogenheit erblickt werden muß. Ob der Zigarrenstummel zu dieser Mißgestalt beiträgt, ist für den Augenblick nicht anzugeben.

Mit einer Gravität, welche an den klappernden Storch erinnert, schreitet er zu dem Traktir vor, der schleunigst seinen Thee bei Seite stellt, um ihm persönlich ein Glas Grog zu füllen und es ihm mit den Worten zu reichen: „Wohl bekomme es, Herr Juraka, ist wohl frisch draußen?"

„Nein, Väterchen", schnarrt der Angeredete als Antwort, „ist draußen schön, kaum vier Grad, habe den Pelz deshalb daheim gelassen." Mit der umgekehrten Hand nimmt er das Cigarrenende aus dem Munde, legt es vor sich hin und schlürft mit Behagen und ohne Absatz sein großes Glas heißes Getränk aus. Dann bemerkt er: „Väterchen, schreib an."

„Gewiß, wie ich es stets thue, Herr Advokat", antwortete Koljew, aber er ergreift nicht die Kreide, um ein Monitum zu verzeichnen.

Juraka nickt ihm majestätisch zu, nimmt die Cigarre in derselben Weise, wie er sie mit der verkehrten Hand aus dem Munde genommen hatte, wieder auf, um sie seitwärts zwischen eine Zahnlücke zu schieben, und wendet sich zum Fortgange. Da treten die drei Muschiks auf ihn zu und verbeugen sich tief vor ihm.

„Exzellenz, Pan Minister," redet Peter ihn an: „Wir sind da."

„Das sehe ich," erwidert der Winkeladvokat: „Was wollt Ihr?"

Jetzt trägt Peter ihm sein Anliegen vor; der Stenka liege mit dem Alexis in Streit; denn Beide seien Brüder, obgleich man es ihnen nicht ansehe. Nun sei Alexis der Aeltere und mache deshalb Ansprüche an einen Acker, den seine Tante hinterlassen habe; er wolle alleiniger Erbe sein.

Juraka lächelt bedeutungsvoll: „Wird ihm wenig helfen, muß mit Stenka theilen."

„Nein," schreit Alexis und haucht dabei eine nach Sprit duftende Dunstwolke dem Winkeladvokaten in das Gesicht. „Herr Exzellenz, Peter erzählt falsch — ich will sonst mich prügeln lassen."

„Laß nur, Freund," tönt es aus Peter's Munde: „ich komme sogleich darauf. Die Sache ist nämlich die: die Todte war die Schwester von seiner Mutter. Die beiden Brüder haben nämlich einen Vater und zwei Mütter, das ist der Haken. Verstehen Sie, Herr Advokat-Exzellenz."

„Ah so, dann erbt freilich der Stenka nichts."

Auf diesen Ausspruch Juraka's hin verzieht sich Stenka's haariges Gesicht zur kläglichsten Miene. Die Knute würde das kaum hervorbringen.

„Aber Pan Juraka, gnädigster Pan Juraka, allererhabenster Pan Exzellenz", meint er weinerlich, „da ist noch ein Haken — Peter ist falsch."

„Laß nur", versetzt Peter, „ich komme sogleich darauf. Die Tante hat nämlich ein Testament gemacht und da steht drin, daß sie ihren beiden Neffen die Erbschaft vermache."

„Nun dann erben die Beiden zu gleichen Theilen," bemerkt Juraka und bläst eine Rauchwolke, welche nach der lieblichen Havanna nicht duftet, in die Luft. „So ist es, meine Freunde."

„Aber noch ein Haken ist dabei," läßt sich Alexis vernehmen, „es steht nicht darin, wer ihre Neffen sind. Ich bin einer, wo ist der andere?"

„Höre, meine Freund", sagt der Winkeladvokat und zieht eine finstere Stirn, „das ist eine kitzliche Sache und ich fürchte, Ihr geht Beide in die Brüche, wenn Ihr Euch nicht einigt. Mein Rath ist —, aber zuvor zahle mir jeder einen Rubel; meine Zeit ist gemessen."

„Kann es auch nicht ein halber für Jeden sein?" fragen die Beiden.

Juraka scheint in rosiger Laune zu sein, denn er läßt sich handeln; er hält die Hand hin und Jeder der Brüder zahlt ihm die Kopeken hinein, die er dann in seine Hosentasche versenkt. Sein salomonisches Urtheil lautet: „Ihr theilt das Gut in zwei Theile."

„Das wollte aber die Tante nicht," wirft Peter ein: „In dem Testamente steht, sie sollten es gemeinschaftlich bebauen, den Acker nämlich, Pan Minister. Nun will aber der eine Kartoffeln bauen und der andere Getreide, und darüber sind sie nämlich in Streit gerathen, Exzellenz".

„Und da wollen sie zu Gericht laufen?" schreit der Winkeladvokat: „Ihr seid wirklich Esel, Rindvieh seid Ihr." Bei diesen Komplimenten verbeugen sich die Brüder; sie vernehmen eine verständliche Sprache. „Hätte ich Zeit, würde ich Euch die Wege weisen", fährt Juraka fort.

„O gnädigster Herr, zeige ihnen die Wege", bittet Peter, und die beiden Brüder versprechen noch gemeinschaftlich zwanzig Kopeken für den Rath zu zahlen.

„Nun, so gebt her und hört: Alexis baut in diesem Jahre das Feld mit Kartoffeln, im nächsten Stenka mit Getreide, und so geht es fort abwechselnd. Habt Ihr, Lümmel, verstanden?"

„Bravo!" schreit Peter, während der Winkeladvokat sich mit triumphirenden Schritten entfernt. Die beiden Muschiks preisen aber nicht die Weisheit Juraka's; denn Alexis hat Getreide bauen wollen und Stenka Kartoffeln. „Wißt Ihr," tröstet sie ihr Freund Peter, „dann hilft Jeder dem Andern: der Pan Juraka Exzellenz braucht davon nichts zu wissen."

Da wandeln sich die Gesichter der beiden Brüder zu einem herzlichen Grinsen und sie fallen sich in die Arme und beschließen, daß es so sein solle, wie der weise Juraka und Freund Peter gesagt hätten. Dann wird der Bund mit Branntwein besiegelt.

Nach einer Stunde verlassen die drei Muschiks die Lawka mit schwankenden Schritten. Väterchen Koljew wendet sich aber zu seinen Söhnen und bemerkt: „Die wären auch nicht ohne unseren Magnet gekommen. Kinder, den Juraka müssen wir warm halten, aber Ihr dürft es Niemand sagen."

„Was sollen wir aber sagen?" fragt der Jüngste, während er ein Auge zudrückt, was ihm gerade keine Reize verleiht.

„Nichts sollt Ihr sagen", meint Pan Koljew energisch; aber schwören sollt Ihr, daß Ihr die Redlichkeit selber seid, und niemals den Branntwein verfälscht."

„Dann würden wir ja aber falsch schwören," sagt Iwan Schiefbein.

„O, Du bist ein Dummkopf und wirst es während Deines Lebens bleiben. Meinetwegen schwöre nicht und verhungere. Ich schwöre und trinke meinen Thee. Und nun rührt Euch, da kommt neuer Besuch."

Mannigfaltiges.

(Eine Ausstellung von Schäferhunden) soll mit der im Sommer d. J. zu Kassel stattfindenden Ausstellung für Jagd, Fischerei, Sport 2c. verbunden werden. Es sind für die Abtheilung „Schäferhunde" zwei Preise von 75 Mk. und 25 Mk. ausgesetzt. Als prämiirungswürdig sollen nur solche Hunde angesehen werden, welche „einen dem Fuchse ähnlichen Bau aufweisen, einen feinen schmalen Kopf und eine Ruthe haben, welche, wie die des Fuchses lang, aber nicht aufgerollt getragen wird."

(Eine seltsame Entdeckung). Aus Paris schreibt man dem „Neuen Wiener Tageblatt": In der Privat-Irrenanstalt des Dr. Dupuis ist seit anderthalb Jahren eine junge Russin internirt, die in Folge einer unglücklichen Liebe wahnsinnig geworden ist. Das Mädchen, im Gespräche völlig unverständlich, hat eine Singstimme, die nach Aussage von Sachverständigen phänomenal genannt werden muß. Das Notenblatt in der Hand, vermag die Irrsinnige den Takt, die Vorzeichnungen genau einzuhalten, und weicht nicht im Mindesten davon ab. Man plant, zu einem wohlthätigen Zwecke das Mädchen, dessen Geisteszustand als hoffnungslos gilt, in einem Konzerte auftreten zu lassen, doch muß man hierzu noch die Einwilligung der Familie einholen. Das arme Mädchen hat drei Rollen: die Ophelia, Julia und die Margarethe bereits vollständig inne.

(Marsch, in's Ehejoch!) Ueber den Hagestolz äußerte sich der Philosoph Fichte: „Ein unverheiratheter Mann ist nur ein halber Mensch." Wir haben leider eine Menge solcher halber Menschen. — W. H. v. Riehl sagt: „Je länger Junggesell, je tiefer in der Höll'", meint das Volk. Wenn es aber schon nicht gut ist, daß der Mann allein sei, dann taugt das noch viel weniger für die Frau. Erst in der Familie finden wir den ganzen Menschen. Damit ist bei Leibe nicht gesagt, daß Jeder sich verheirathen solle; aber einer Familie angehören, in einem Hause, zum mindesten in einer familienartigen Genossenschaft leben, sollte ein Jeder. Es gehört zu den höchsten und schwierigsten politischen Aufgaben der Gegenwart, diesen Zustand, von dem wir sehr weit entfernt sind, möglichst wieder herzustellen. — Und das ist, wie die Frauen sagen, lediglich Schuld der bösen Männer!

(Die beiden ehrlichen Lieferanten.) Ein eingemeindeter Bauer hatte einem Kölner Bäcker lange Zeit die nöthige Backbutter besorgt, immer achtpfündige „Klütten". Als der Bäcker aber die Butter einmal nachgewogen, hatte er gefunden, daß die Stücke um ein Pfund zu leicht seien und sie nun bis zur Rückkehr des braven Landmannes stehen lassen. Der Bauer überzeugte sich dann, daß die Butter nur sieben Pfund wog und sagte: „Das stimmt, aber daran bin ich nicht schuld, denn zu Hause habe ich kein Gewicht, sondern ich lege auf die eine Wagschale die Butter und auf die andere das „acht"pfündige Brot, was ich von Euch mitnehme." Der Bäcker soll ein sehr langes Gesicht gemacht haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen für Thorn finden statt:

in Thorn am 23. April d. J. Vorm. 9 Uhr für die Wehrleute I. Aufgebots
" " 23. " " Nachm. 3 " " Reservisten } der Landbevölkerung
" " 24. " " Vorm. 9 " " Ersatz-Reservisten
" " 24. " " Nachm. 3 " " Reservisten vom Buchstaben A bis einschließlich K
" " 25. " " Vorm. 9 Uhr für die Reservisten vom Buchstaben L bis einschließlich Z
" " 25. " " Nachm. 3 Uhr für die Wehrleute I. A.-G. vom Buchstaben A bis einschließlich K } der Stadtbevölkerung.
" " 26. " " Vorm. 9 Uhr für die Wehrleute I. A.-G. vom Buchstaben L bis einschließlich Z
" " 26. " " Nachm. 3 Uhr für die Ersatz-Reservisten

Zu den Kontrol-Versammlungen haben zu erscheinen:

„Sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppentheile und der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sämmtliche geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten, sowie die Wehrleute I. Aufgebots".

Ausgenommen von den Wehrleuten I. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1877 eingetreten und welche, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots zu den Kontrol-Versammlungen zu erscheinen haben.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrol-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. dem betreffenden Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Bezirksfeldwebel zu beantragen. Wer so unvorhergesehen durch Krankheit oder dringende Geschäfte von der Theilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, muß spätestens zur Stunde des Stattfindens derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde unter genauer Angabe der Behinderungsgründe entschuldigt werden. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden. Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter ꝛc. über ihre Person oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Thorn den 4. März 1889.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn den 7. März 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1889 vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern und Vormünder solcher Kinder, deren Einschulung gleich nach Ostern veranlassen zu wollen, weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.

Thorn den 4. April 1889.

Die Schuldeputation.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.